

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 6 (1839)
Heft: 2

Artikel: Das eidgenössische Uebungslager bei Sursee im August 1838
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das eidgenössische Übungslager bei Sursee,
im August 1838.

(Fortsetzung.)

Dienstag den 14. August Vormittag: Fortsetzung der Bataillonsmanövers; nebst dem wurde von heute an je ein Bataillon Morgens und eines Abends zum Unterricht im Felddienst beordert, bei dem der bernische Infanterieinstructor, Herr Major Brugger, so wie mehrere Instruktoren dieses Standes, denen der Zutritt ins Lager durch die eidgenössische Militäraussichtsbehörde gestattet worden war, mit vieler Begeisterung Anleitung ertheilten. Nachmittags, so wie am folgenden Tag, übernahmen die Brigadecommandanten das Commando ihrer Brigaden zur Einübung der Brigademanovers.

Mittwoch den 15. August war Feiertag für die Mannschaft katholischer Confession; sie rückte daher zur Abhaltung des Gottesdienstes etwas früher (um 8¹/₂ Uhr) ein, im übrigen wohnte dieselbe, gleich den Truppen reformirten Bekenntnisses, den Uebungen bei. Nachdem die Jäger im Dienst der leichten Infanterie vielfältig geübt und die Bataillonschule auf einem Glied tüchtig durchgemacht worden war, wurde angemessen gesunden, dieselbe auch auf zwei Gliedern einüben zu lassen. Damit die Abtheilungen jedoch nicht zu schwach würden, wurden per Bataillon statt 6, 5 Divisionen gebildet. Sowohl bei der eingliedrigen als bei der zweigliedrigen Stellung wurden die Bierecke zwei Glieder hoch formirt, weil es bei dieser Mannschaftszahl nicht möglich gewesen wäre bataillonsweise viergliedrige Carrés zu bilden.

Donnerstag Morgens den 16., Divisionsmanöver, während dem die zwei letzten Bataillone Unterricht im Felddienst erhalten. Mittags Divisionswachtparade. Nachmittags Brigades- und Divisionsmanöver. Es wurde namentlich gezeigt:

- a) Die Directionsveränderung mit Bataillonsmassen in diagonaler Richtung.
- b) Bataillonsweise Formation des Bierecks auf zwei Glieder.
- c) Brigadenviereck auf vier Glieder.
- d) Durchzug der Treffen u. s. w.

Die Bierecke wurden folgendermaßen formirt:

- a) Mit 5 Divisionen auf einem Glied wurde commandirt:

Formirt das Biereck — Marsch! Auf das erste Commando wurde vollzogen was das Regle-

ment vorschreibt. Auf das zweite schließt die 2te Division auf die 1ste auf, die 3te schwenkt zugswise rechts und links ein, die innern Bützen rücken auf, die 4te und 5te Division schließen und machen ganze Wendung rechtsumkehrt.

- b) Mit 4 Divisionen auf zwei Glieder. Das Commando ist gleich, die 2te und 3te Division schwenken plötzlichweise rechts und links ein, die 4te Division rückt auf und macht kehrt.

Das erstere bildet folglich ein längliches, das zweite ein gleichseitiges Biereck, die Formation beider ist einfach und geht schnell vor sich.

Die Cavallerie exerzierte im Feuer.

Freitag Morgens den 17. exerzierte die Division im Feuer. Die Bewegungen giengen mit Ordnung und Regelmäßigkeit vor sich; die wesentlichsten Manövers waren :

- a) Formation der Linie in Bataillons- und Brigadecolumnen.
- b) Bewegungen mit Bataillonsmassen.
- c) Deployiren derselben.
- d) Frontveränderungen.
- e) Marsch en échelons, bataillonsweise Formation der Bierecke in dieser Stellung.
- f) Formation der Bierecke in diagonaler Richtung aus der Linie und aus der Colonne, zur Erzielung von Kreuzfeuer.
- g) Rückzug en échiquier.
- h) Durchzug der Treffen im Avanciren und Retirieren.

Mittags, Brigadewachtparade.

Nachmittags, Divisionsmanöver wie Vormittags, jedoch ohne zu feuern; ferner: Bildung von Brigadenvierecken, taktische Aufstellung zwei solcher in Verbindung mit zwei Bataillonsvierecken, zu Erzielung von Kreuzfeuer, hauptsächlich gegen Cavallerieangriffe gerichtet.

Abends 5¹/₂ Uhr wurden sechs Jägercompagnien unter dem Befehl des Generaladjudanten, Major von Muralt, auf die Vorposten beordert. Ihre Aufgabe gieng dahin, das Lager so zu decken, daß dasselbe wieder von der Bernerstraße her, noch von derjenigen von Aargau einem Angriff unbemerkt ausgesetzt sein konnte. Bei dem Vereinigungspunkte dieser Straßen befand sich der Hauptposten und auf angemessene Entfernung vorwärts an geeigneten Punkten waren drei Feldwachen mit zwei weiter vorgeschobenen Vorwachen aufgestellt. Die Aufstellung lehnte ihren rechten Flügel an den Surseewald, den linken an die waldige Höhe

der Haselwand. Im Begleit des Generalstabes und sämmtlicher Corpscommandanten durchritt der Befehls-haber gegen 8 Uhr Abends die ganze Vorpostenkette, alles war pünktlich nach Weisung vollzogen, und die Schildwachen so ausgestellt, daß nichts unbeachtet sich hätte durchschleichen können. Der Generaladjutant von Muralt bewies sich hiebei als ein thätiger, einsichtsvoller Offizier. Nachdem auch der Ronden- und Patrouillendienst noch geübt worden war und durch eine längere Aufstellung weiter nichts hätte bezweckt werden können, ergieng der Befehl um 10 Uhr die Vorposten einzuziehen und in das Lager zu marschiren.

Da bei größern Uebungen der Soldat sich immer mehr oder weniger vernachlässigt, so erschien es zweck-mäßig, Samstag Vormittags den 18. die Bataillonschule zu wiederholen. Zum Schluß dieser Uebung defilirte die Division vor dem Einrücken. Nachher beschäftigte sich die Mannschaft mit der Reinigung des Lagers. Auf Nachmittag war eine Inspektion über dasselbe, so wie über die Cavalleriecaserne und das Spital angeordnet. Sie dauerte von 2 bis 5 Uhr Abends.

Im Lager herrschte durchgehends, in den Gassen, bei den Küchen und im Innern der Zelte die größte Ordnung und Reinlichkeit. Die Mannschaft war mit Kaput und Polizeimütze bekleidet, jeder hatte ein Paar Schuhe in der Hand. Mit Ausnahme mehrerer vom Kochen beschmutzter Kapüte und dem Umstande, daß bei einigen Corps viele Soldaten Stiefel statt Schuhe trugen, waren keine wesentlichen Beimerkungen zu machen. Auch die Cavalleriecaserne und das Spital gaben zu keinen Rügen Anlaß, so daß der Lager-commandant über diese Inspektion im Allgemeinen seine vollkommene Zufriedenheit aussprechen konnte.

Im Verlauf dieser ersten Woche ward Morgens stets von 5 bis 9 Uhr und Nachmittags von 3 oder 4 Uhr bis 7½ Uhr ausgerückt, folglich 7 à 8 Stunden zu den Uebungen auf dem Exerzirfeld verwendet; die übrige Zeit diente zur Besorgung der Administration, zum Unterhalt der Effekten, Reinigung des Lagers u. s. w.

Sonntags den 19. August, öffentlicher Gottesdienst beider Confessionen, um 8 Uhr Morgens, vor der Lagerfronte, wie vor 8 Tagen.

Um 10½ Uhr große Inspektion über das gesammte Lagercorps, nachher Divisionsmanöver bis 12½ Uhr. Die Mannschaft war sehr ruhig und aufmerksam, Waffen und Lederwerk reinlich, und über-

haupt alles in bestem Zustande. Die Manövers wurden auf befriedigende Weise ausgeführt, wonach die Division in schöner Haltung defilirte, die Artillerie im Trab, die Cavallerie im Trab und Gallop. Um 1 Uhr Divisions-Wachparade.

Da auf den folgenden Tag ein Ausmarsch über Münster nach Sempach angeordnet war, so wurden die Lebensmittel und die Fourrage für Montag um 3 Uhr gefaßt und das Fleisch auf den Abend abgekocht, um es den folgenden Tag kalt auf den Marsch zu nehmen. Eine Portion Suppe ward ebenfalls auf den Montag Morgen verspart.

Nachmittags recognoscirten die Brigade-Commandanten und Stabs-Offiziere die Gegend von Sursee bis Münster. Dem bevorstehenden Manöver lag folgende Idee zum Grunde:

Es wurde vorausgesetzt, daß ein aus der Gegend von Zürich anrückender Feind den zwischen Sursee und Münster liegenden Berg bereits überschritten, seine Vorposten am Fuße desselben aufgestellt und solche bis in die Ebene von Sursee vorgeschoben habe. Der selbe soll nun angegriffen und wieder zurückgeworfen werden.

Der Feind (Herr Oberst Rilliet), welcher vertheidigungsweise sich über Münster zurückziehen soll, hatte folgende Truppen zu seiner Verfügung:

$\frac{1}{2}$ Batterie Artillerie;
 $\frac{1}{3}$ der Cavallerie;
1 Compagnie Scharfschützen, und
2 Bataillone Infanterie (Musconi und Guggenbühler).

Herr Oberst Hauser, als Angreifer, verfügte über folgende Streitkräfte:

$\frac{1}{2}$ Batterie Artillerie;
 $\frac{2}{3}$ der Cavallerie, und
4 Bataillone Infanterie.

Montag Morgens $\frac{1}{4}$ nach 5 Uhr rückte Herr Oberst Rilliet mit seinen Truppen aus um Posto zu fassen, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde später folgte Herr Oberst Hauser nach um den Angriff zu beginnen. Unweit Sursee, bei Zell, wo die äußersten Posten des Feinds standen, wurden die ersten Schüsse gewechselt, und nun entspann sich allmählig immer lebhafter das Gefecht. Scharfschützen und Infanterie hinter Hecken postirt, erschwerten das Anrücken, allein der Angreifer, seine Übermacht benützend, operirte zugleich durch Bedrohung der Flanken und zwang so zum Rückzug. Die feindliche Artillerie war am Fuße des Berges placirt und enfilirte die Straße, die Cavallerie als

Bedeckung in ihrer Nähe. Nun zog sich das Gefecht den Berg hinan; der Vertheidiger benützt wohl jede günstige Position und unterhielt ein lebhaftes Feuer, währenddem die Artillerie des Angreifers wegen ungünstigem Terrain, zum Feuern wenig Gelegenheit fand. Allein da derselbe mit zwei Seitenkolonnen stets lebhaft vorwärts drang, so durften die Stellungen nie zu lange gehalten werden. So dauerte das Gefecht in einem bedeckten Terrain bis gegen die Höhe, wo ein Gehölz links an der Straße, auf erhöhtem Terrain, dem Vertheidiger einen schönen Haltungspunkt darbot. Hier entspann sich auch ein lebhaftes Gefecht, und das Bataillon Disteli, welches sich isolirte und zu weit vorgerückt war, wurde gefangen. Von diesem Erfolge und der vorteilhaften Position vielleicht etwas zu viel eingenommen und seine Linie nicht genugsam beobachtend, gewahrte der Feind das rasche Vorrücken des Angreifers zu spät. Durch diesen von der großen Straße zum Theil abgedrängt und auf der rechten Flanke durch eine Umgehungscolonne bedroht, hinter sich Moorböden, der kaum durch Einzelne mit der größten Mühe überschritten werden konnte, war dessen Stellung auf einmal sehr mißlich geworden. Indessen suchten die Truppen in dünnen Linien so gut möglich sich zurückzuziehen, allein dies geschah unter dem wirksamsten Artillerie und Gewehrfeuer, und hätte bei ernsten Verhältnissen kaum gelingen mögen.

Indessen sammelten sich die feindlichen Truppen jenseits des Moorbödens wieder, die Ordnung stellte sich her, mehrere günstige Positionen wurden noch gehalten, wobei die halbe Batterie unter den Befehlen des Herrn Oberleutnants Schwyzer sich stets gut benahm, bis endlich auf der nunmehr erreichten Höhe das Gefecht, welches mehrere Stunden gedauert hatte, abgebrochen wurde.

Um die hier befindlichen wohl angebauten Felder zu schonen, ward nun ohne weitere Gefechtsverhältnisse über Münster und Neudorf nach Gormund marschiert, wo die Truppen etwa um 12 Uhr eintrafen. Hier wurde während $1\frac{1}{2}$ Stunden geruht und jedem Mann eine in einem Schoppen bestehende Ration Wein ausgetheilt. Nachher ging der Marsch über Hülsbrieden auf das Sempacher Schlachtfeld, wo die Division in Schlachtordnung aufmarchirte. Seit jenem ewig denkwürdigen Tage, an welchem die Eidgenossen über ihre Feinde einen so glänzenden Sieg erfochten, mochte wohl noch nie eine ähnliche Anzahl vaterländischer Krieger auf dieser Stätte vereinigt ge-

wesen sein. Ehrfurchtsvolle Stille herrschte ringsum in den Reihen der Wehrmänner, bis auf den erfolgten Befehl zahlreiche Bataillonsalven und der Donner des groben Geschüzes, welcher fern im Thale widerhallte, dieselbe unterbrach. Nach dieser zum Andenken der, vor vierhundert und fünfzig Jahren, im Kampfe fürs Vaterland hier gefallenen Brüder, Statt gesundenen Ehrenfeier, berührte der reformirte Feldprediger, Herr Sterchi, in einem angemessenen Vortrage, das Geschichtliche jenes großen Tages, worauf die Truppen ihren Rückmarsch über Sempach nach Sursee antraten, und in der Abenddämmerung das Lager wieder bezogen. Die große Strecke Weges, die Manövers, die schwüle Tageshitze, alles hatte dazu beigebracht, die Mannschaft äußerst zu ermüden; dennoch ward keine Klage gehört, ruhig und in Ordnung, wohl auch in Gedanken über die Ereignisse des Tages, kehrte jeder zufrieden wieder in das Lager zurück.

Unstreitig haben dergleichen Feldmanövers viel Anziehendes und Belehrendes. Offiziere und Soldaten sind stets gerne dabei; sie wecken den militärischen Geist, erzeugen Liebe zum Waffendienst, und wenn sie auch nicht das vollständige Bild vom Kriege verschaffen, so geben sie doch immerhin Begriffe vom Gebrauch der Truppen in gegebenen Fällen, wobei namentlich die Offiziere stets Nutzen daraus ziehen können. Die Schattenseite dieser Uebungen liegt wohl in dem Umstände, daß der Angreifer im Bewußtsein, daß nichts Gefährliches im Spiele ist, gewöhnlich in wilder Hast vorwärts dringt, wie es bei ernsten Anlässen nicht geschieht, wodurch denn auch gewöhnlich der Retirende in die Unmöglichkeit gesetzt wird, einen ordentlichen Rückzug bewerkstelligen zu können.

Wegen dem stattgefundenen ermüdenden Ausmarsche, und um der Mannschaft Zeit zu geben ihre Waffen und übrigen Militär-Effekten zu reinigen, wurde Dienstag den 21ten erst um 8 Uhr Morgens ausgerückt.

Bei diesem Aufmarsch wurden zum ersten Male Divisionenmanövers in Verbindung mit allen Waffengattungen, und zwar im Feuer, vorgenommen. Die Infanterie manövrierte brav, den übrigen Waffengattungen, besonders der Artillerie, welche etwas langsam war, sah man wohl an, daß etwas Ungewöhnliches für sie darin liege, indessen durfte man das erste Mal nicht viel Besseres erwarten. Wegen eingetretenem Regen mußte um 10 Uhr eingerückt werden.

Auf Nachmittags war ein Feldmanöver in der

Nähe des Lagers projektiert, allein da es immer stärker und anhaltender regnete, so mußte dies unterbleiben. Die Mannschaft wurde demnach angehalten, Waffen, Lederzeug u. s. zu reinigen; zugleich ward derselben Anleitung über das Zerlegen des Gewehrs, über das Packen des Tornisters und Aufrollen des Kaputs ertheilt.

Mittwochs den 22ten sollte angekündigtermaßen das Lager mit dem Besuche sämtlicher Gesandtschaften auf der h. Tagssatzung geehrt werden, auf welchen Anlaß folgende Uebungen projektiert worden waren:

I. Vormittag: Kampfmanöver auf dem Felde vor dem Lager, und zwar sowohl alle Waffengattungen zu einem Zwecke vereinigt, als auch ferner insbesondere:

- a. Cavallerie-Angriffe gegen Infanterie und Artillerie, und
- b. Cavallerie-Angriffe in der Verbindung mit Artillerie gegen Infanterie allein.

Die Absicht dabei war, die Wirksamkeit der verschiedenen Waffengattungen unter verschiedenen Umständen lebhaft hervortreten zu lassen, und jeder der selben Gelegenheit zu geben sich in ihren Leistungen auszuzeichnen.

II. Nachmittags: Ein Bataillon Infanterie mit $\frac{1}{2}$ Batterie und einem Detaisement Cavallerie marschiert zur Mittagszeit aus dem Lager und faßt jenseits der waldigen Anhöhe der Haselwand Posto, Front gegen das Lager, um dann später von dort aus einen Angriff auf dasselbe zu unternehmen. Die Artillerie und Cavallerie hält auf der Bernerstrasse. Etwas später besetzt ein Bataillon Infanterie mit einer Compagnie Scharfschützen am jenseitigen Waldrand die Höhe der Haselwand zur Deckung des Lagers.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Instruktion der Berner-Artillerie.

Die helvetische Militär-Zeitschrift gibt in ihrer letzten Nummer von 1838 den interessanten Auszug eines Berichtes über die Artillerieschule in Thun von 1838, worin zum Schluß die bernische Artillerie leider wieder im gleichen Lichte dargestellt erscheint, wie es bereits in früheren Jahren der Fall war. Die Redaktion der Zeitschrift hat mit einigen Worten mehrere Ursachen des Verfalls unserer Artillerie richtig bezeichnet; nichts destoweniger fühlt sich ein Offizier dieser

Waffe noch zu folgenden näheren Erläuterungen veranlaßt.

Wer vor 1832 unter der bernischen Artillerie gestanden, das damalige rege Leben mit angesehen, und namentlich während der Instruktionszeit von 1830 in Bern und im kleinen Kantonallager zu Thun in Dienst berufen ward, seither dagegen etwa eine Rekruten-Instruktion oder der Instruktion mit einer Compagnie beiwohnte, der kann sich den großen Abstand zwischen der damaligen und jetzigen Unterrichtsart unmöglich verborgen.

Einsender war seit 1832 zweimal mit Artillerie-Compagnien und einmal mit Rekruten in Instruktion. Das erste Mal da er mit einer Compagnie und jenes Mal da er mit den Rekruten im Dienste stand, wurde nie mit dem englisch-montirten Geschüze erzerirt; die Rekruten kamen nie zum Manöviren; bei den Schießübungen mit den Kanonen und Haubitzen hatte jeder Rekrut zwei Schüsse nach dem Ziele zu thun; ganz besonderer Art waren die Schießübungen nach dem beweglichen Ziele: ein Mann mit dem Färbchen in der Hand mußte nämlich sich auf gegebener Distanz, mehr oder weniger schnell gehend, vor und rückwärts bewegen und alle hundert Schritte stille stehen. Nach diesem Ziele sollte der Soldat mit aller möglichen Mühe richten, und dann, wenn dieses genau geschehen war, ein Bränderlein abbrennen. Die Folgen und der Nutzen dieses Verfahrens so ganz eigener Art sind leicht zu berechnen; es konnte dasselbe auf die Mannschaft nur übel einwirken, da Langeweile und Theilnahmlosigkeit auch bei den Offizieren unverkennbar waren. Als die Compagnie im Dienste stand, wurde mit den Offizieren und Unter-Offizieren blos die Fahrschule eingeführt, von Manöviren war nie die Rede.

Etwas umfassender, wahrscheinlich in Folge der eingelangten Klagen von der obersten eidg. Militär-Behörde über den Zustand der bernischen Artillerie, war die Instruktion als Referent zum zweiten Male mit einer Compagnie in Instruktion berufen ward.

Nachdem die Handgriffe und das Auf- und Abzögzen zuerst mit den früher in Dienst berufenen Cadres und später mit der Mannschaft eingehübt, den Offizieren Feldschmiede und Rüstwagen vorgewiesen und denselben Anleitung zum Verpacken der Munition gegeben worden war und sie die zum Dienste bestimmten Caissons zum Theil auch verpakt hatten, wurden die Compagnien für den Rest der Instruktionszeit nach Thun verlegt, dort die Schießübungen fleißig nach dem festen und beweglichen Ziele betrieben und